

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Invokavit, 22.2.2026: 1. Mose 3,1-19(20-24)
(AT-Lesung)

Die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!

Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.

Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN zwischen den Bäumen im Garten.

Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?

Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.

Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?

Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.

Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan?

Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.

Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang.

Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.

Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen -, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.

Und Adam nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben. Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

„Adam, wo bist du?“ - Das dürfte wohl eine der wichtigsten Fragen der gesamten Menschheitsgeschichte sein:

„Adam, wo bist du?“ In dieser Frage liegt die Aufforderung, Antwort zu geben – und diese Aufforderung meint nicht einen nebulösen Menschen in grauer Vorzeit, sondern dich und mich, - heute. Wenig später wird die gleiche Frage in etwas anderen Worten noch einmal gestellt:

„Kain, was hast du getan?“¹ In beiden Fällen geht es dar-

1 1. Mose 4,10

2 Predigt 22.2.2026.odt 11408

um, Verantwortung zu übernehmen. Zu dem zu stehen, was man getan oder unterlassen hat. Und zu den Folgen.

Das Kapitel 1. Mose 3 ist in der Lutherbibel überschrieben mit „Der Sündenfall“. Die beiden Kapitel davor werden gern als „die beiden Schöpfungsberichte“ bezeichnet, - wobei die Bezeichnung „Bericht“ eigentlich irreführend ist, denn laut Definition ist ein Bericht eine sachliche Wiedergabe, eine Mitteilung, die möglichst objektive Darstellung eines Geschehens oder Sachverhalts.

Tatsächlich erzählen die ersten Kapitel der Bibel aber eher davon, warum alles so ist, wie es ist. Es geht um die Grundgegebenheiten des menschlichen Lebens. Und die könnte man vielleicht so zusammenfassen: Es ist alles nicht so einfach. Dornen und Disteln begleiten unsere Arbeit, die Endlichkeit und Vergänglichkeit alles Lebens ist unser Schicksal. Einfache, eindeutige Wahrheiten sind oft fahrlässig unterkomplex und reichen nicht aus, um die Welt zu verstehen. Schwarz-Weiß-Denken verbietet sich angesichts einer komplizierten Welt. Wohin wir uns auch wenden, wir sind umgeben von Ambivalenzen, also: Zwierspältigkeiten und Spannungen, von einem ständigen „Ja und Nein“.

Was meine ich damit? Ich meine, dass gerade dieses Ka-

pitel 1. Mose 3: „Vom Sündenfall“ eine lange und reiche Auslegungsgeschichte hinter sich hat, - und da ist so viel *herausgelesen*, aber auch *hineingelesen* worden, dass der Ast am Baum der Erkenntnis viel zu dünn erscheint, um die Last all dieser theologischen Gedanken tragen zu können, - anscheinend geht es ja immerhin um die Frage, wie das Böse in die Welt gekommen ist. Oder etwa nicht?

Schauen wir zuerst auf die Schlange. Sie ist so ein schillernder Akteur in der Geschichte: Sollten wir sie wirklich mit dem Teufel identifizieren, wie es immer wieder geschehen ist? Wenn wir auf das schauen, was wirklich da steht, dann wird sie zunächst mal nur als eines der Tiere bezeichnet, die Gott geschaffen hat. Wenn sie außerdem als „listig“ beschreiben wird, setzt sie das allerdings tatsächlich in ein negatives Licht, - die Septuaginta schreibt ihr deutlich neutraler zu: „Sie war das *klügste* aller Wildtiere auf Erden, die Gott der Herr gemacht hatte.“ Dass sie sprechen kann, macht sie allerdings schon „besonders“. Jesus kann ihre Klugheit aber durchaus positiv aufgreifen, wenn er sagt: „Seid klug wie die Schlangen“².

Es wird hier also kein widergöttlicher *Gegenspieler* eingeführt, - und schon gar keine widergöttliche *Gegenspielerin*. Und die Frage, wie das Böse in die Welt kam, bleibt

2 Matthäus 10,16

4 Predigt 22.2.2026.odt 11408

letztlich ohne Antwort, - jedenfalls bietet die Geschichte ausdrücklich *nicht* den Teufel in Gestalt der Schlange als Möglichkeit an, die eigene Verantwortung für die Übertretung des göttlichen Gebots abzuschieben, - der Versuch misslingt.

Die Schlange spricht Eva an und verdreht dabei – nun tatsächlich recht listig und manipulativ – die Worte des Schöpfers. Der hatte zum Menschen gesagt: „Du darfst essen von allen Bäumen im Garten. Aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben.“³ Gott schenkt den Menschen also eine große Freiheit, sich an allen Bäumen zu bedienen, - außer an dem einen, dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Das Verbot wird nicht begründet, es steht einfach so da.

Die Schlange aber macht aus dieser Erlaubnis ein einengendes „Verbot“: „Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?“ Aus dem fürsorglichen, liebevollen Schöpfer wird so einer, der seinen Menschenkindern das Leben schwer macht. - Die Angesprochene tappt in die Falle, indem sie sogleich versucht, Gott zu verteidigen: „Wir essen von den Früchten der

3 1. Mose 2,16-17

Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!“

Davon – vom „Anrühren“ – hatte Gott gar nichts gesagt. Eva versucht also einerseits, Gott zu verteidigen, andererseits verschärft sie sein Gebot. Gleichzeitig wird die verbotene Frucht immer verlockender. Etwas, das viel später seinen Nachhall finden wird bei Paulus im 7. Kapitel des Römerbriefes⁴, das wir aber schon aus Kindertagen kennen: Wenn etwas verboten wird, wird es dadurch erst recht interessant. - Und so ist es auch hier, - jedenfalls argumentiert die Schlange so, dass an Stelle der großen Freiheit nun die *eine* Ausnahme, das *eine* Verbot alles bestimmt, - und Gott zu einem wird, der den Menschen scheinbar missgünstig das Wichtigste vorenthält: Wissen. „Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“

Das Wissen darum, was gut und böse ist, - auch das gehört zu den Ambivalenzen dieser Welt. Was ist daran schlecht? Wird nicht der Mensch als „Ebenbild“ Gottes

⁴ Eine schwer zu verstehende, aber durchaus tiefgründige und nachdenkenswertes Meditation über das Gesetz Gottes.

geschaffen, - also als freies, verantwortungsvolles Gegenüber Gottes? Wird Salomo nicht ausdrücklich dafür gelobt, dass er darum bittet, erkennen zu können, was gut und böse ist: „Herr, mein Gott, ich bitte dich: Du wollest deinem Knecht ein gehorsames Herz geben, dass er dein Volk richten könne und verstehen, was gut und böse ist. ... Das *gefiel* dem Herrn, dass Salomo darum bat.“

Das Wissen um gut und böse wird da jedenfalls als etwas Gutes und Erstrebenswertes dargestellt. Und auch Paulus betrachtet den Menschen als mündiges Wesen, wenn er die Christen dazu auffordert, zu prüfen, was der Wille Gottes sei: „Prüft alles und das Gute behaltet.“⁵ „Erneuert euch in eurem Geist und Sinn, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“⁶ Dass die Menschen sich mit diesem Wissen um Gut und Böse an Gottes Stelle setzen könnten, scheint zunächst mal nur eine Marketingstrategie der Schlange. Am Ende der Geschichte wird Gott dann tatsächlich sagen: „Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist.“ Aber das könnte man auch als einen letzten und notwendigen Schritt der

5 1. Thessalonicher 5,21

6 Epheser 4,23, Römer 12,2

Menschwerdung des Menschen als Gegenüber Gottes sehen. Verurteilt wird es jedenfalls nicht.

Allerdings hatte die Schlange damit aber wohl insofern durchaus recht, dass in diesem Wissen tatsächlich permanent die Gefahr von Grenzüberschreitungen lauert, dass man die Geister, die man rief, nicht mehr gebändigt bekommt, - wie bei Goethes Zauberlehrling⁷. Aber da helfen eben keine Verbote oder Tabus, sondern nur, dass wir lernen, Verantwortung für unser Tun und Lassen zu übernehmen, eben: zu prüfen, was das Gute und Richtige ist, wie Paulus etwa in Römer 12 schreibt.

Eine letzte Ambivalenz sei noch benannt, die zeigen kann, wie spannungsvoll es in unserer Welt zugeht, aber auch, dass Gott nicht anders kann, als seine Geschöpfe zu lieben: „An dem Tage, da du von den Baum der Erkenntnis isst, musst du des Todes sterben“ - hatte er gewarnt. Enden wird die Geschichte aber damit, dass der Mensch sich zwar jenseits von Eden wiederfindet, aber von Gottes Liebe umhüllt und versorgt mit warmer Kleidung, in einer Welt, die so ist, wie sie ist: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück. Adam aber nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben.“ Und das, das Leben, ist hier das letzte Wort.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

⁷ <https://www.gedichte7.de/der-zauberlehrling.html>

⁸ Predigt 22.2.2026.odt 11408